

Evang. Pfarramt Lauterburg

Andacht für Karfreitag 10.4.20

Für diese Andacht möchte ich Ihnen die Gebete und die Predigt meines Mannes, Dekan Ralf Drescher, weitergeben.



9:20 Uhr

Glockenläuten als Einladung zum Gebet zuhause und zum Mitfeiern der Andacht an Gründonnerstag

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Es ist Karfreitag und wir feiern diesen Gottesdienst, auch wenn wir räumlich getrennt sind, verbunden in Christus Jesus, unserem Bruder und Herrn.

Wochenspruch Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh 3,16)

Psalmgebet Beten wir das Lied vom Gottesknecht (EG 759)

Eingangsgebet

Bruder Jesus. Wir stehen heute bei dir am Kreuz. Wir denken an deine letzten Stunden. Wir hören auf deine letzten Worte. Wir wollen es feierlich tun und aufmerksam.

Denn Du bist heute unter uns. Wir leben in deiner Gegenwart. Du bist in unserer Gegenwart. Und so stehen wir unterm Kreuz-allein, jede und jeder für sich und du bist bei uns.

In der Stille bringe ich vor dich, was mich bewegt: Freude, Angst, Sorge, Dankbarkeit.

- S t i l l e -

Wenn ich dich anrufe, erhörst du mich, und gibst meiner Seele große Kraft. Amen.

Schriftlesung Jesu Kreuzigung und Tod (Joh 19,17-30)

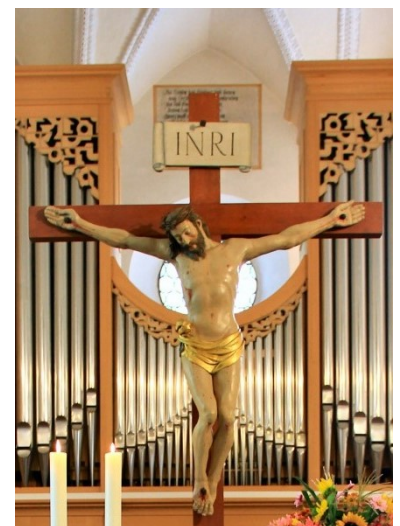
Predigt zu 2. Kor 5,14b bis 21

Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Darum kennen wir von nun an niemanden mehr nach dem Fleisch; und auch wenn wir Christus gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt so nicht mehr.

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben hat, das die Versöhnung predigt.



Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; und so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Soweit der Predigttext für den heutigen Karfreitag. Er steht im 2. Korintherbrief, Kapitel 5, die Verse 14 bis 21. *Herr segne dein Wort an uns allen. Amen.*

Wie kommen Menschen los vom Schatten ihrer Schuld?!

So, liebe Schwestern und Brüder, möchte ich die entscheidende Frage formulieren, um die es an Karfreitag geht.

Immer wieder krallt sie sich an uns fest und nimmt uns in Beschlag, ganz besonders in den dunklen Stunden unseres Lebens und im Spiegel, den andere Menschen uns vorhalten.

Das ist unangenehm - vor allem, wenn es sich dabei um Menschen handelt, die uns wichtig sind, Menschen, die wir mögen und die uns mögen!

Und plötzlich fallen uns Situationen ein, die schwierig waren, Situationen, in denen wir - mindestens gefühlt - doch irgendwie schuldig geworden sind.

Dann ist uns diese Frage ganz nahe. Dann ist Schuld ein Thema für uns! Und wir empfinden Schwere und Last.

Überall dort, wo die Frage nach der Schuld ernsthaft gestellt wird, wird sie auch zu einer Frage oder besser zu einer Anfrage, die das Leben ganz betrifft.

Vielleicht liegt es ja daran, vielleicht an dieser Tragweite, dass wir die Frage nach der Schuld oft lieber verdrängen, als dass wir sie stellen?! Schuld hat mit schuldig sein zu tun, mit jemandem etwas schulden.

Und das möchte niemand, denn Schulden belasten, Schulden lähmen, Schulden nehmen einem am Ende die Lebensfreude. Und das wollen wir nicht.

Nicht umsonst haben Menschen, die sich richtig schuldig fühlen, daher oft das Gefühl, da komm ich nicht mehr raus, das schaff ich nicht, das kann mir niemand abnehmen, das kann ich nie wieder gut machen, ... damit kann und will ich nicht mehr leben.

Das Empfinden von Schuld, liebe Schwestern und Brüder, zieht Menschen unter bestimmten Umständen bisweilen auch in den Tod, mindestens in seinen Nähe, weil ihnen allein nur noch der Tod als Ausweg, als „Erlösung“ aus ihrem Verhängnis erscheint.

Ich denke, Sie werden solche Empfindungen auch kennen, vielleicht sogar von sich selbst, oder von anderen Menschen, diese diffuse Vorstellung: *Sterben und dann noch einmal ganz von vorne beginnen.*

Eine Sehnsucht, die Menschen, von Schuld gequält, so oder so ähnlich formulieren. Und damit befinden wir uns ganz in der Nähe des heutigen Predigttextes: ***Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. (V.17).***

Paulus formuliert hier stellvertretend für viele Menschen was sie empfinden und wonach sie sich sehnen, wenn sie sich schuldig fühlen:

Wie werden wir diese Schuld, diese Schwere wieder los?! Wie kommen wir heraus aus diesem Sog in die Tiefe, in den Abgrund?! Wie können wir das Alte hinter uns lassen - und wieder neu beginnen, ganz von vorne?!

Werfen wir an dieser Stelle einen kurzen Blick auf das alte Israel. Dort gab es eine sehr eindrucksvolle Form der Entschuldung, des Befreit-Werdens von Schuld, nämlich die des Sühnopfers.

Diese Vorstellung war für die Menschen damals, für ihre Frömmigkeit und ihre Lebensbewältigung etwas ganz Zentrales.

Wir Heutigen haben freilich unsere Schwierigkeiten damit. Als ginge es darum, einen wütenden und zornigen Gott durch entsprechende Opferleistungen gnädig zu stimmen!

Israel hingegen hatte die Einrichtung des Sühnopfers ganz anders verstanden, nämlich als ein eine Art Geschenk Gottes, als eine von ihm gegebene Möglichkeit, schwere und schwerste Lasten, Belastungen im Leben des einzelnen oder auch des Volkes zu überwinden.

Diese Vorstellung vom Sühnopfer, ist daher für den Apostel Paulus der Hintergrund, vor dem er den Tod Jesu einordnet und versteht: *Wenn einer (nämlich Christus) für alle gestorben ist, so sind sie (auch) alle gestorben. (V.14b)*

Paulus sagt damit: Christus stirbt nicht nur seinen eigenen Tod, er stirbt auch unseren Tod, meinen Tod und ihren - er stirbt den Tod, in den uns die Schuld hineinziehen möchte.

Und so bedeutet der Tod Jesu eine tiefe Zäsur für die Welt - im Großen wie im Kleinen - auch für unser eigenes Leben! Fortan gilt für uns alle: Das alte, von Schuld belastete Leben hängt uns nicht länger mehr nach, lastet uns nicht mehr an, es ist vergangen, denn es ist in Jesu Tod gestorben.

Die Zeit, als wir verzweifelt gegen diesen Sog - in den Tod hinein und seine Nähe - angekämpft haben, ist nun zu Ende. Eine neue Zeit ist angebrochen. Denn in Jesu Tod und Auferstehung ist ein kraftvoller Lebensstrom entsprungen, der nicht mehr versiegt und nicht mehr aufzuhalten ist.

Er strömt durch diese Welt, manchmal eher unscheinbar und manchmal ganz machtvoll und stark. Er reißt uns heraus aus dem Strudel von Selbstanklage und Schuld.

Dieser Lebensstrom trägt uns fort an einen Ort, an dem wir unbelastet und neu anfangen dürfen, befreit zu einem neuen Leben!

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangene, siehe, Neues ist geworden - wörtlich übersetzt: Siehe es ist alles neu. (V.17).

Natürlich mögen wir da einwenden: Wie wenig beständig diese 'neue Kreatur' doch ist! Und wie leicht es geschieht, dass unser Leben wieder in den Sog des Todes gerät, durch neue Schuld, durch neue Abgründe, in die sich das Leben eines Menschen verirren kann, immer und immer wieder.

Ich denke, Paulus antwortet darauf so: Der Tod Jesu ist die große Sühne- und Versöhnungstat Gottes, und zwar nicht nur als Angebot für Israel, sondern für die ganze Welt.

Denn hinter dem Tod Jesu steht Gott selbst. Das betont der heutige Predigttext ausdrücklich: *Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst! (V.19).*

Damit korrigiert er auch ein weithin verbreitetes Missverständnis, als ginge es für Jesus darum, den unversöhnlichen Gott doch irgendwie versöhnlich zu stimmen, als müsste er mit seinem Opfertod den Zorn Gottes besänftigen.

Es ist umgekehrt: Nicht Gott muss versöhnt werden, denn von ihm selbst geht ja die Initiative aus.

Was die Menschen von sich aus nicht geschafft haben, vollbringt er, als Gott der Sohn, am Kreuz von Golgatha, und ein für alle Mal *die Versöhnung der Welt mit sich selbst*. Und das dürfen wir heute schon glauben, auch an Karfreitag. Amen.

Fürbitten-Gebet

Barmherziger Gott. Wir stehen unter dem Kreuz, sprachlos und zutiefst berührt. Ungewissheit und Angst erfüllen in diesen Tagen unsere Gedanken und Herzen. Wir sind in Sorge - um unsere Lieben und um all die Menschen, die jetzt in Gefahr sind. Wir vertrauen sie deiner Fürsorge an. Behüte und bewahre sie.

Wir sorgen uns um das Zusammenleben in unserem Land. Wir schauen auf das, was kommen wird. Wir fühlen uns dabei oft hilflos und schwach.

Wir danken dir für alle, die jetzt in Krankenhäusern und Laboren arbeiten. Wir danken dir für alle, die kranke und alte Menschen pflegen, Eingeschlossene versorgen und sich um das Wohl aller mühen.

Behüte und leite sie. Du bist unsere Hilfe und Stärke. Behüte uns, stärke und bewahre uns und erbarme dich. Amen.

Vater unser im Himmel....

Segensstrophe:

Ach, Herr, lass dein lieb Engelein an meinem Ende die Seele mein
in Abrahams Schoß tragen.

Der Leib in seim Schlafkämmerlein gar sanft ohn alle Qual und Pein
ruh bis zum Jüngsten Tage.

Alsdann vom Tod erwecke mich, dass meine Augen sehen dich
in aller Freud, o Gottes Sohn, mein Heiland und mein Gnadenthron,
Herr Jesu Christ, erhöre mich, erhöre mich. Ich will dich preisen ewiglich. (EG 397,3)

Und nun sprechen Sie den Segen laut für sich selbst, so wie wenn Sie ihn -gut hörbar- in der Kirche empfangen. (Ihre Pfarrerin Gisela Fleisch-Erhardt)

Segen:

Gott tröste dich in Einsamkeit,
Gott stärke dich durch seine Nähe,
Gott belebe dich wie der Atem, der in dich einströmt.
So segne und behüte dich der lebendige Gott. Amen